

denn noch als sehr ins Gewicht fallend die Form des Versbaues bei Dante. Das ganze Gedicht ist in Terzinen abgefaßt! Diese Vers- und Reimverschlingungen, zuerst von Dante gebraucht, wohl von den Provençalern herflammend, geht regelmäßig durch den ganzen Gesang gleich einem im schönsten Ebenmaße auf- und abwallenden Wagenschlage. La terza rima nennt es der Italiener, weil stets 3 Reime sich ineinander verflechten nach dem Schema a b a, b c b, c d c, d e d, e f e und so fort bis ans Ende des Gedichtes, indem der mittlere Reim der vorhergehenden Strophe sich am Anfange und am Ende der folgenden wiederholt und für diese zwei Verse maßgebend ist; zuletzt bilden dann 2 selbständige für sich gereimte Zeilen den Hauptpunkt und Abschluß des Gesanges. Da im Italienischen jedes Wort ohne Ausnahme auf einen Vokal enbitt, so kennt es nur weibliche Reime. Dadurch erhöht sich die Schwierigkeit für uns außerordentlich. Unsere weiblichen Reime gehen in unendlicher Uebersahl auf das tonlose *z* aus; nun denke man sich 14,000 Zeilen der Art hintereinander gereimt! Welches Ohr kann das ertragen? Wo bleibt da Fülle? Wohlklang? Kraft? Schönheit des Verses und des Ausdrucks? Wie groß diese Schwierigkeiten sind und wie unüberwindlich sie unsern Uebersetzern erschienen, zeigt sich schon darin, daß von jenen sieben nur zwei, Graul und Minzloff es gewagt haben, die italienische Form der Terzinen vollständig beizubehalten. Guseck und Streckfuß haben zwar gereimte Verse, aber mit unregelmäßigem Wechsel männlicher und weiblicher Ausgänge, wodurch nach meiner Meinung das Wesen der ursprünglichen Versart entfleht wird. Philaletes, Kopisch, Witte haben Verse, hübsige Jamben, ganz ohne Reim. Das mag der genauen, aber gar wörtlichen Wiedergebung des Reims sehr förderlich sein: aber die Gestalt des Dichterwerks ist dann auch vollkommen ungestürzt, und wir haben nicht mehr das wahre Wesen der ursprünglichen dichterischen Schöpfung, nicht mehr die im Geiste des Dichters sich vollziehende Durchbringung von Form und Ausdruck, von Wort und Gedanken, sondern eine nur dem Verstande angehörige Umschreibung zum Behuf des Verständnisses, nicht zum Genuß des Ohres und der Seele. Die Uebersetzung Minzloff's, unstreutig mit Fleiß und Liebe gearbeitet, ist doch auch an dieser Klippe gescheitert! Ihn hat die Reimnoth in dem geringen Umfange des 5. Gesanges